



Goodarz Mahbobi: „Ich hatte so viel Glück in meinem Leben, das will ich der Gesellschaft zurückgeben“

Goodarz Mahbobi: Dieser Darmstädter erfand eine App gegen Kindesmissbrauch

Darmstadt 30.05.2014

Er musste als Jugendlicher miterleben, was Revolution, Krieg und Zerstörung bedeuten. Er musste Militärdienst leisten, verlor Freunde und Familienmitglieder im Krieg und hat letztlich sein Land verlassen: Goodarz Mahbobi. „Meine Heimat ist die Welt“, sagt der Darmstädter, Geschäftsführer eines erfolgreichen mittelständischen IT-Management- und Beratungs-Unternehmens.

Mit dunklem Teint und braunen Augen sitzt Mahbobi in einem kleinen Büro im Hinterhaus seiner Darmstädter Firmenniederlassung axcesso in der Kasinostraße und lächelt freundlich. Man glaubt ihm seine offenherzige Haltung sofort – umso mehr, wenn man seine Geschichte hört: Geboren 1965 in Teheran erlebt er als 15-Jähriger, wie sich das Bild eines „gastfreundlichen, äußerst friedlichen Landes, besungen von den Wissenschaftlern, Dichtern und Denkern Persiens“ auf einmal verändert.

Alle seine Träume schienen über Nacht vernichtet: „Zwei Dinge wollte ich in meiner Jugend machen: studieren und Fußball spielen“, erinnert sich Mahbobi. Und er hätte es damit womöglich weit gebracht, schließlich wurde der passionierte Kicker sogar für die Jugendnationalmannschaft nominiert. Doch an eine Fußballerkarriere war im Krieg nicht mehr zu denken.

Stattdessen wurde er zum Militärdienst eingezogen. „Ich hatte großes Glück und kam in eine Bibliothek“, sagt der Darmstädter. Hier, zwischen Enttäuschung und Verzweiflung war es ironischerweise auch, dass sich für ihn ein neuer Lebenstraum auftat: Computerspezialist. „Nächtelang habe ich die Seiten von verbotenen Abbildun-

gen in Büchern ganz klein gefaltet, um sie so vor dem Feuer zu retten“, erzählt Mahbobi, denn auch in Teheran wurden unliebsame Bücher verbrannt.

Gleichzeitig hat er auf einem alten Computer eine „Bücherliste“ angelegt – sein erster Kontakt mit der Informations-Technologie (IT), die ihn bis heute begeistert.

Mahbobi hatte Bekannte in Wien. So konnte er sein Heimatland verlassen, um an der Universität Wien Informatik zu studieren. Ein Kulturschock, denn er „wurde überall als Fremder betrachtet“, erinnert sich der Unternehmer. Nicht ohne mit einem Schmunzeln hinzuzufügen, dass die Österreicher, insbesondere die Wiener, ohnehin ein eigenes Völkchen wären.

Überrascht war er hingegen über die positive Vergangenheitsaufarbeitung in Deutschland – was vielleicht auch der Grund sein sollte, dass er schließlich nach Deutschland zog und hier blieb.

Doch vor seinem Erfolg als Unternehmer in Deutschland ging er nach Amerika, an die University of Berkeley nach Kalifornien. Mit einem Abschluss von einer der besten Universitäten der USA bekam er viele interessante Projekte angeboten. Eines davon führte ihn nach Wien zurück, um die Information Technology Abteilung von einer großen Versicherung zu übernehmen.

„Nach zwei Jahren habe ich mich endlich selbstständig gemacht und kam für zwei Monate nach Deutschland“, sagt Mahbobi. Hier arbeitete er dann für das „damals größte Microsoft Projekt der Welt“. Dabei lernte der gebürtige Iraner auch Walter Brux kennen. Der Diplom-Kaufmann war es auch der Mahbobi schließlich dazu überreden konnte, mit ihm 2006 in Deutschland eine IT-Beratungs- und Managementfirma aufzumachen. Inzwischen hat axcesso 80 festangestellte und freie Mitarbeiter an vier verschiedenen Standorten in Deutschland und der Schweiz, in Bonn, Köln, Bern und Darmstadt.

„Ich wollte eigentlich sofort wieder in die USA zurück und im Silicon Valley mein eigenes Startup gründen“, berichtet der Darmstädter. Doch inzwischen fühlt er sich mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern in Deutschland zu Hause. „Meine Frau und ich haben uns ganz bewusst für Deutschland entschieden“, sagt Mahbobi. Das er allerdings doch noch eines Tages sein Glück in den USA versucht, das will er nicht ausschließen.

Doch im Moment ist er vollauf mit axcesso beschäftigt: In Darmstadt wird derzeit beispielsweise der E-Reader tofino entwickelt, berichtet Mahbobi stolz und zeigt auf das Stockwerk im Nebengebäude, in dem ein Großteil des Entwicklungsteams sitzt. Sowieso ist er mit dem Darmstädter Standort sehr zufrieden. Schließlich ist schon allein durch die Universität viel Potenzial für die IT-Branche vorhanden. Doch nicht nur Praktikanten und TU-Absolventen aus Darmstadt erhalten bei axcesso Einblick in den IT-Bereich. Die Belegschaft ist durchweg international: „Für mich zählt, was im Kopf ist und was jemand kann, nicht woher jemand kommt“, sagt Mahbobi mit Nachdruck.

Und obwohl axcesso wohl eher zu den „Hidden Champions“ zählt, die stets erst dann von den großen Firmen als „Feuerwehr“ gerufen werden, wenn Projekte bereits in Schieflage geraten sind, gehen täglich Bewerbungen bei Mahbobi ein – auch am Ende des Gesprächs wartet am Aufzug bereits der nächste Bewerber.

So ein Unternehmen bedeute viel Verantwortung, erklärt Mahbobi, doch sei ihm sehr an seinen Mitarbeitern gelegen: „Ich behandle jeden als willkommenes Mitglied in einem gemeinsamen Team. Mir ist wichtig, dass sich die Mitarbeiter hier wohlfühlen und vor allem, dass die Arbeitsplätze gesichert sind“, sagt er. „Der Erfolg des Unternehmens ist auf unsere Mitarbeiter zurückzuführen. Ohne dieses starke Team können wir nichts erreichen und ich bin sehr stolz ein Teil davon sein zu dürfen.“

Dieses menschliche Engagement überträgt Mahbobi auch auf andere Bereiche. So hat er beispielsweise mit dem Verein „Innocence in Danger e.V.“ pro bono die Präventions-App „Clever im Netz“ entwickelt. Damit sollen Kinder und Jugendliche wenn sie im Internet surfen, vor unliebsamen Kontakten mit Pädophilen geschützt werden.

Darüber hinaus tut der ehemalige Fußballer viel für die sportliche Jugendförderung. In Köln unterstützt er etwa die Handball-Mannschaft der Fortuna sowie ihre Jugendmannschaften im Fußball. Ob er bald auch den SV Darmstadt sponsort – dazu müsse axcesso wohl erst noch ein wenig wachsen, meint Mahbobi – doch abschließen wolle er das nicht. „Ich hatte so viel Glück in meinem Leben, das will ich der Gesellschaft zurückgeben.“